

109. Wieland der Schmied.

Wieland, der Sohn des Riesen Wate, war der kunstfertigste Schmied, der je den Hammer geschwungen hat. Über alle Länder war der Ruhm seines Namens verbreitet, und wo immer ein kunstfertiges Geschmeide oder eine vortreffliche Waffe bewundert wurde, da war es ein Werk von der Hand Wielands des Schmiedes.

Das kostbarste und beste, was er schuf, war das Schwert Mimung. Dieses schmiedete er am Hofe des Königs Reidung im Wettstreit mit dem königlichen Waffenschmiede Amilias. Als es fertig war, prüfte es Wieland auf folgende Weise: er warf einen Flocke Wolle, der frisch aus der Presse kam und drei Fuß dick war, in einen sanft strömenden Teich und ließ ihn gegen die Schärfe des Schwertes antreiben. Als die Wolle gegen die Schneide glitt, stockte sie keinen Augenblick, denn das Schwert schnitt sie glatt durch.

Wohlzufrieden mit dieser Probe, begab sich Wieland an den Hof, wo der Wettstreit mit Amilias stattfinden sollte. Da stand des Königs Schmied in einer glänzenden Rüstung, die hatte er so hart gestählt, daß alle Schwerter auf ihr zerschellten wie eitel Glas. Höhnend forderte er Wieland auf, sein Schwert auf seinem Helme zu prüfen. Da legte Wieland Mimungs Schneide auf den Helm und drückte leise. „Nun, wie tut's?“ fragte er. Amilias entgegnete: „Hau du nur zu aus Leibeskräften, mein Helm bleibt dennoch unverfehrt.“ Da drückte Wieland stärker, und die Klinge glitt durch den Helm und den Panzer herab bis auf den Gürtel. „Fühlst du jetzt etwas?“ fragte Wieland. „Mir war,“ antwortete der Schmied, „als wenn mir ein Tropfen Wasser am Leibe heruntergelaufen wäre.“ — „So schüttle dich einmal!“ rief Wieland. Amilias schüttelte sich, da fiel nach beiden Seiten ein halber Ritter ins Gras: Wielands Schwert hatte ihn mitten durch geteilt.

Seit diesem Tage war Mimung das berühmteste Schwert, das je von einem Helden getragen wurde.

Frans Kinnig.

